

In den vielen Landkirchen, die im XVIII. Jahrhundert entstanden, sollte mit einfachen Mitteln Entsprechendes geleistet werden. Das Äußere ist durchwegs schlicht, ein paar Eisen beleben kaum die Fassade, der Thurm trägt die unvermeidliche Zwiebel. Der Innenraum wirkt mit einem Tonnengewölbe bei aller sonstigen Bescheidenheit feierlich. Beliebte Verzierungen der Deckenfelder sind geschwungene und mehrfach gebrochene Rahmen (am schönsten in Weissach), zwischen den Fensterteilen composite Pilaster die Flächen; die Altäre sind an den Seitenwänden, da Nischen in der Regel fehlen, unmittelbar angelehnt, Die Empore im Presbyterium sind selten ohne Schmuck. Der Ton des Kalkes wird gemieden, die Wahl der Farbe ist nicht immer muster-giltig. Möglichst wirkungsvoll ist der Hochaltar gestaltet; an einzelnen Orten ist der Taufbrunnen mit figürlichem Schmuck bedacht. Zu nennen wären noch besonders die Kirchen von Zauernig, Breitenau, Johannesthal.

Ein richtiges Übergangsglied zu den Profanbauten ist die Post in Zuckmantel. Unwillkürlich erinnert dieses Gebäude an die Augustinerkirche in Brüssel, die um die Mitte des XVII. Jahrhunderts entstanden ist. Die Zuckmanteler Post wurde 1698 erbaut. Wurde in Brüssel eine Kirche zur Post umgewandelt, so hat in Zuckmantel die Fassade der Post ein kirchliches Aussehen erhalten. Parterre und erster Stock sind durch vier verkröpfte korinthische Pfeilerbündel dreigetheilt. Im mittleren Zwischenfeld ist das Korbogenportal eingestellt. Aus dem Schlüsselstein des Bogens



Das Postgebäude in Zuckmantel.